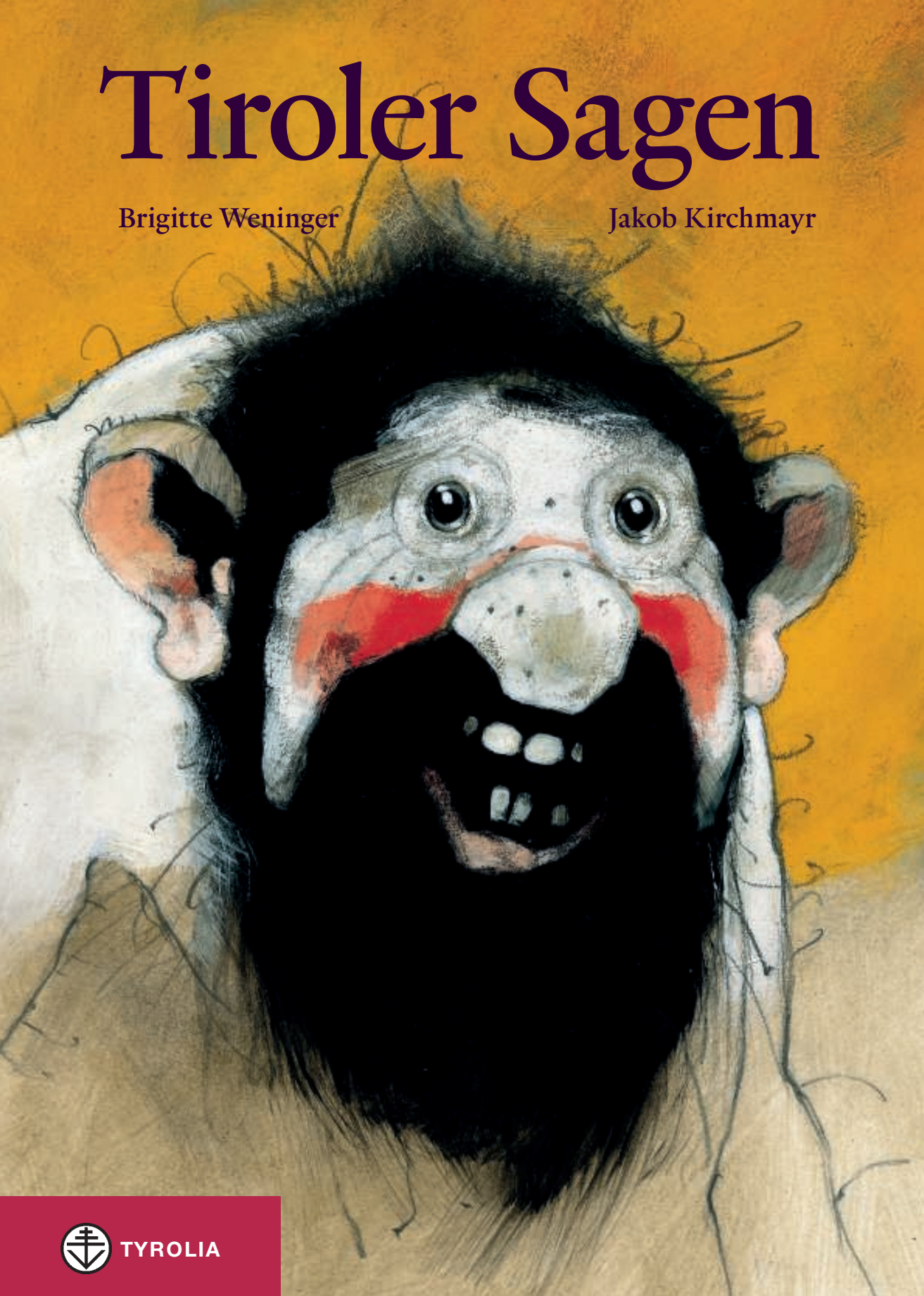
Tiroler Sagen

Brigitte Weninger

Jakob Kirchmayr



TYROLIA

Tiroler Sagen

Neu erzählt von

Brigitte Weninger

Mit Bildern von

Jakob Kirchmayr

Tyrolia-Verlag · Innsbruck–Wien

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

5. Auflage 2012
© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck
Umschlagillustration: Jakob Kirchmayr
Umschlaggestaltung, Typografie und Satz:
Michael Karner, www.typografie.co.at
Lithographie: Artilitho, Trento
Druck und Bindung: Athesia-Tyrolia Druck, Innsbruck
ISBN 978-3-7022-2715-9
E-Mail: buchverlag@tyrolia.at
Internet: www.tyrolia-verlag.at

Vorwort

Sagen sind Schätze.
Aus uralter Zeit wirken sie ins Heute herüber und werden auch morgen nicht aus der Mode kommen, denn sie erzählen etwas von der Welt um uns.
Sagen haben ein langes Gedächtnis und rühren an die tiefen Geheimnisse hinter den Dingen.
Der Tiroler Sagenschatz ist außerordentlich reich und schön. Nach der Sichtung von tausenden Erzählungen wurde uns bewusst, dass es eine lebendige Wechselwirkung gibt: Das ganze Land erzählt seine Geschichten – aber all diese Geschichten erzählen gleichzeitig das Land.
Behutsam versuchten wir, einige dieser uralten mündlichen Überlieferungen in zeitgemäße Worte und Bilder zu fassen.
So wie man einem hochgeschätzten Kunstwerk einen neuen Rahmen gibt, um es in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken, wollen wir den Tiroler Sagen wieder eine Stimme verleihen, damit sie immer noch weiter und weiter und weiter erzählt werden können.

Brigitte Weninger & Jakob Kirchmayr
Innsbruck, September 2005

Inhalt

Innsbruck Stadt und Land

Frau Hitt 13
Die Riesen Haymon und Thyrsus 15
Der hölzerne Almputz 19
Der Bauer und die kalte Pein 21
Die Wilderer in der Unterwelt 22
Die Räuber vom Glockenhof 27
König Serles 29
Der unsichtbare Wichtel von Ellbögen 30
Die Pest im Stubaital 32
Unrecht Gut gedeiht nicht 34
Die Meerfräulein 36
Kaiser Maximilian in der Martinswand 38
Der feurige Alber im Inntal 40
Der Schatztraum von der Zirler Brücke 41
Das Bauerndirndl und der stinkende Teufel 43
Hexenwerk in Telfs 45
Der Seefelder Drache 46
Die Scharnitzer Totenköpfe 48

Bezirk Imst

Bauer Saltthon und die Fanga-Hexe 51
Geisterkegeln auf Schloss Starkenberg 54
Die wilde Stampa und der Parlör 55
Der Schatzstein 57
Der unheimliche Käfer 59
Die Teufelsplatte 61
Die geheimnisvolle Engelswand 63
Die Wilden Fräulein von der Gamslecke 64
O Mander, husch, husch! 66
Der Taschachputz 67
Die Rache des Wichtels vom Imsterberg 70

Bezirk Reutte

Die Lechtaler Hexen 73
Die schwarzen Jungfrauen und der Klaushund 75
Der Augsburger Kaufmann 77
Der eingeladene Totenschädel 79
Das Bogener Ungetüm 81
Die Zauberhaspel von Grünau 82
Lechtaler Butze 84
Die Kröte als Wöchnerin 87
Der Schlangenbanner 89
Das Blumengebet des Geißhirten 91
Spuk am Scheidbach 93

Bezirk Landeck

Die Hexe Stase 95
Die Belagerung von Burg Schrofenstein 98
Fack mit Knoschpen 100
Der Kuhtragerputz im Stanzertal 101
Der Schatz vom Arlberg 104
Der neugierige Ischgler und die Wilde Musik 106
Der Totentanz bei Kappl 108
Das behaarte Kind vom Urgental 110
Das Geschenk der Wilden Fräulein 112
Das Venedigermandl 114
Der kugelfeste Hase 117

Bezirk Schwaz

Die Silberquelle 119
Der Markstein-Geist 121
Die heilige Notburga 123
Die Geisterkirche im Achensee 126
Das Gold im Zireiner See 127
Der Weerberger Zwider-Wichtel 129
Der habgierige Steiger 132
Der Wilde Mann und die Saligen 134
Die Erdhenne vom Gerlostal 136
Die Ranggler und der Teufel 137
Hiefelen und Hafelen 139

Bezirk Kufstein

Die Eroberung der Festung Kufstein 141
Das Mirakelbrünndl im Kaisertal 143
Der Geisterschmied und die Zwerge 145
Die Teufelskanzel bei Kufstein 148
Wie der Walchsee entstanden ist 149
Der Dreimühlei-Geist 151
Der Hexenritt des Bäckergesellen 153
Die Stadt Haidach und der Wildschönauer Drache 154
Die Perchtl 156
Hexen in Söll 158
Der Ellmauer Esel 161
Das versteinerte Liebespaar im Berglsteiner See 164
Die Brandenberger Schatzhüter 165

Bezirk Kitzbühel

Die tapferen Frauen von Kitzbühel 169
Die Kälberzähne 171
Das Pestmandl 173
Der Hexenliendl 175
Der Schwarze Stier 177
Das Hutzelmännlein von der Stegener Brücke 179
Steinwerfende Riesen 181
Die sieben Geisterfrauen 183
Der Wildalmsee 184

Die Seeschlange im Pillersee 186
Die Höhlenjungfrau vom Klobenstein 188

Bezirk Lienz

Der Fluch der Saligen Frau 193
Die roten Ameisen 195
Venedigermandl und Bergmandl 197
Die Opferkerze von Lavant 199
Die Milchschüssel der Anraser Hirten 201
Die Villgratener Wettermacher 202
Der Fritzl von Kals 203
Die Deferegger Schnabelmenschen 207
Der Geist auf der Falkenburg 208
Der Tauernriese und der Bär 211

Literatur-Verzeichnis 214
Die Autorin 215
Der Künstler 215

Innsbruck Stadt und Land

Frau Hitt

Innsbruck / Hötting

In alter Zeit, als das Tal um Innsbruck noch von Riesen bewohnt wurde, lebte hoch oben im Gebirge die Riesenkönigin Frau Hitt. Sie herrschte über ein blühendes Reich von Feldern, Wäldern und Höfen und ihr Felsenschloss glänzte wie ein Kristall bis in die Täler herab.

Aber die Riesenkönigin war hochmütig und hartherzig und wurde von ihren Untertanen mehr gefürchtet als geliebt.

Als Frau Hitt eines Tages auf ihrem Pferd einen steilen Pfad hochritt, trat eine Bettlerin mit ihrem Kind an den Wegrand.

Die arme Frau streckte der Königin bittend die Hand entgegen: »Habt Mitleid, Herrin – schenkt mir ein Stück Brot für mein Kind!«

Da brach Frau Hitt einen Stein aus dem Fels, reichte ihn der Bettlerin und höhnte: »Da habt ihr euer Brot!«

Die Bettlerin ließ den Steinbrocken zu Boden fallen und rief voller Zorn: »Hart wie Stein ist dein Herz, Frau Hitt, und zu Stein sollst du werden!«

Die Riesenkönigin lachte nur über den Fluch, stieß die Bettlerin

grob mit ihrem Ross zur Seite und ritt unbeirrt weiter empor zu ihrer Burg.

Mitgefühl, Geduld und Zärtlichkeit kannte die grausame Frau Hitt nur für ihren kleinen Sohn. Ihn verwöhnte und verhätschelte sie sehr und erlaubte ihm alles zu tun, was er wollte.

Eines Tages spielte der Junge in Begleitung eines Waldhüters im nahen Bannwald. Da entdeckte er ein besonders schönes und schlankes Tannenbäumchen und rief: »Das da will ich haben! Daraus mache ich mir ein Steckenpferd!«

Der Waldhüter aber entgegnete: »Lasst den Baum bitte stehen, junger Herr! Den Bauern ist der ganze Bannwald heilig. Er soll ihre Höfe vor den Lawinen und Muren schützen.«

Das Riesenkind aber herrschte seinen Begleiter an: »Halt den Mund! Ich bin der Sohn der Königin! Ich tue, was ich will!«

Wütend lief der Junge selbst zum Tännlein hin und wollte es mit aller Kraft knicken. Doch das biegsame Holz schlüpfte ihm durch die Hände, der Stamm schnellte zurück und schleuderte das Riesenkind ins Moor. Triefnass und über und über von schwarzem, übel riechendem Moor bedeckt, krabbelte der kleine Königssohn aus dem Sumpfloch und lief jämmerlich heulend heim zu seiner Mutter.

Frau Hitt tröstete das schluchzende Kind und befahl ihrem Diener: »Entkleide den Jungen und säubere ihn mit weichen Brotkrumen, damit seine zarte Haut nicht wund wird.«

Als der Kammerdiener erschrocken die Augen aufriss und seinen Ohren nicht zu trauen glaubte, schrie Frau Hitt ihn an: »Hast du mich nicht verstanden? Hol die Brotkrumen, aber sofort!«

Kaum hatte der verängstigte Diener mit der Säuberung des Königs-

sohns begonnen, da erschütterte ein unerhörter Donnerschlag das Riesenschloss und grelle Blitze durchschnitten die Luft. Gewaltige Stein- und Schlammlawinen wälzten sich von den Bergen herab und eine entsetzliche Finsternis fiel über das Land.
Als der Himmel wieder aufklarte, war aus dem blühenden Reich der Riesenkönigin eine öde, leere Wildnis geworden. Der Fluch der Bettlerin hatte sich erfüllt: Frau Hitt und ihr Riesensohn waren in graue Felsgestalten verwandelt, die für alle Zeit als steinernes Mahnmal auf der Nordkette über Innsbruck thronen.

Die Riesen Haymon und Thyrsus

Innsbruck / Wilten

In uralter Zeit hauste der urwüchsige Riese Thyrsus in den Wäldern nahe Seefeld und lebte von Kräutern und Wurzeln. Eines Nachts schichtete er am Seefelder Joch glattschwarze Schiefersteine zu einer Feuerstelle. Als das Lagerfeuer allmählich verglomm, sah Thyrsus verwundert, dass die rotglühenden Steine ölige Tropfen ausschwitzten.
Ohne besondere Absicht verrieb der Riese das Öl auf seiner Hand. Am nächsten Morgen hatten sich einige böse Wunden geschlossen, die ihn schon lange plagten, und Thyrsus erkannte, dass das seltsame »Steinöl« für Mensch und Tier heilkräftig war.

Schon bald unterrichtete Thyrsus andere Waldbewohner in der Kunst des Steinölbrennens. In etlichen Orten Tirols versteht man sich noch heute darauf.

Eines Tages kam ein junger Riese namens Haymon ins Inntal gewandert. Er war sehr stolz auf seine Größe und Stärke und als er hörte, dass es in der Gegend noch einen zweiten Riesen gäbe, rief er gleich: »Der Wilde soll nur herkommen. Ich will mich mit ihm messen!«

Es dauerte nicht lange, da trafen der hochmütige Haymon und der wilde Thyrsus an einem Bach zwischen Seefeld und Zirl aufeinander. Zuerst verhöhnten sie sich nur mit Worten, aber nach kurzer Zeit schon begannen sie erbittert zu raufen. Aus der Ranggelei wurde rasch ein mörderischer Zweikampf, der mit dem Tod des Riesen Thyrsus endete.

Wo sein hellrotes Blut zu Boden fiel, entstand später ein Weiler namens Dirschenbach. Dort finden sich bis heute tiefrote Steine, aus denen man jenes heilkräftige Steinöl gewinnen kann, das nach dem Riesen »Thyrsen-Öl« benannt wird.

Als Haymon seinen gewaltigen Gegner tot am Boden liegen sah, überkam ihn tiefe Reue.

»Was habe ich nur getan?«, klagte er und überlegte Tag und Nacht, wie er für seine schlimme Tat büßen könnte. Schließlich beschloss der Riese, mit eigenen Händen eine Kirche und ein Kloster zu errichten.

Haymon suchte lange nach einem geeigneten Standort für seinen Plan und fand ihn schließlich auf einer wilden Au, wo die Sill in den Inn mündet. Der Riese ebnete den Platz ein, fällte Bauholz,

schleppte aus den umliegenden Bergen unzählige Steine herbei und schichtete sie zu festen Mauern.
Doch jede Nacht wurde sein mühevolles Tagwerk wieder zerstört.
»Das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen!«, dachte sich der Riese Haymon und legte sich des Nachts auf die Lauer.
Gegen Mitternacht sah der Riese einen grausigen Drachen aus der Sillschlucht kriechen. Lautlos näherte er sich den neu erbauten und noch feuchten Mauern und warf sie mit gezielten Schwanzschlägen um.
Da zog Haymon sein Schwert, stürzte aus seinem Versteck und stellte sich dem Drachen entgegen. Es gelang ihm, das Untier in seine Höhle zurückzutreiben und es dort zu töten.
Zum Beweis dafür schnitt er ihm die ellenlange Zunge aus dem Schlund.
Nun konnte Haymon die Kirche in Wilten, der früheren wilden Au, endlich fertig bauen. Der einst so hochmütige und ungebärdige Riese trat selbst als erster Büßer in das Kloster ein und lebte dort bis zu seinem Tod.
Später hieß es, Haymons Gebeine wären mitsamt der Drachenzunge unter dem Hochaltar der Stiftskirche Wilten begraben worden, aber man hat sie dort nie gefunden.

Der hölzerne Almputz

Innsbruck / Hötting

Vor vielen Jahren einmal gingen drei Jäger aus Hötting auf die Nordkette zur Jagd. Weil sie nicht am selben Abend zurückkehren konnten, übernachteten sie auf der Unbrüggler Alm.
Dort zündeten sie ein Feuer an, wärmten sich, aßen und tranken und kamen in den späten Abend hinein auf allerlei dumme Gedanken.
Der eine Jäger schnitzte aus einem großen Holzscheit eine grobe Puppe und schrie: »Schaut her! Ich hab einen Almputz gemacht!«
Der zweite Jäger lachte darüber und meinte: »Aber so nackert kannst du ihn nicht lassen! Zieh ihm was an!«
Die beiden wickelten die große Holzpuppe in allerlei Lumpen, die sie in der Hütte fanden, setzten ihr einen Hut auf und steckten ihr Brot und Speck in den hölzernen Mund. Als das Essen auf den Boden fiel, fanden sie das besonders lustig und wollten sich schier ausschütten vor Lachen. Der jüngste unter den Jägern aber wollte nicht mittun – ihm war dieser grobe Spaß nicht ganz geheuer.
Aber seine beiden Kameraden trieben den Unfug noch weiter. Nun wurde eine Schnapsflasche aufgemacht. »Komm, Almputzi, trink mit uns!«, riefen sie der Puppe zu. Und weil sie sich nicht regte, schütteten sie ihr den Schnaps unter wildem Gelächter ins Gesicht und über den Kopf.
In diesem Moment blitzte und donnerte es draußen mit solcher Macht, dass der Boden bebte.

»Ich bin müd. Ich geh jetzt schlafen!«, verkündete der jüngste Jäger erschreckt. Er stieg über die Leiter auf den Heustock hinauf und wickelte sich fröstelnd in seine Schlafdecke.

Die beiden anderen aber trieben das böse Spiel mit der Holzpuppe noch weiter, bis auf einmal unmittelbar neben der Hütte ein schriller, unheimlicher Pfiff ertönte.

Die Jäger erbleichten vor Schreck, warfen den hölzernen Putz ins Feuer, dass es hell aufloderte, und krochen geschwind auf den Heuboden hinauf.

Aber da war schon der leibhaftige Almputz in der Hütte und hinter ihnen her.

Dem jüngsten Jäger, der zwar nicht mitgetan, aber die anderen auch nicht von ihrem wilden Treiben abgehalten hatte, gab er bloß eine gewaltige Ohrfeige; dem zweiten Jäger schlug der Putz so heftig auf den Fuß, dass er davon ein Leben lang hinkte.

Den dritten aber, der die Puppe geschnitzt und am wildesten mit ihr umgegangen war, den nahm der leibhaftige Almputz mit, da mochte er schreien und zappeln, wie er wollte.

Die beiden anderen Jäger in der Hütte warteten zitternd bis zum Morgengrauen, bevor sie sich aufmachten, ihren Kameraden zu suchen. Doch als sie ins Freie hinaustraten, sahen sie entsetzt den Kopf des dritten Jägers auf dem Hüttendach stecken. Sein Leichnam wurde nie mehr gefunden.